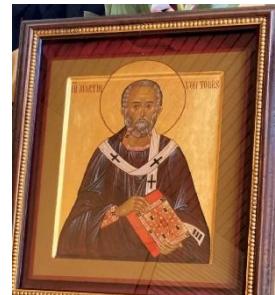


Orthodoxe Kirchengemeinden Balingen und Albstadt



ERZBISTUM DER ORTHODOXEN

GEMEINDE

RUSSISCHER TRADITION IN WESTEUROPA

GEMEINDEBRIEF JANUAR 2026



**Kapelle zum
Hl. Sergius von Radonesch
in Albstadt,
Schloßstr. 42, 72461 Albstadt**
www.orthodoxe-kirche-albstadt.de
orthodoxe.kirche.albstadt@gmx.net

**Kapelle zum Hl. Martin von Tours
in Balingen, (Siechenkapelle),
Tübinger Str. 48, 72336 Balingen**
www.orthodoxe-kirche-balingen.de
Tel. 07432 941 521
Fax 07432 941 522
orthodoxe.kirche.balingen@gmx.net



!!! Aktuelles !!! Termine !!!

Am 06.01.2026 findet die jährliche Spendensammlung für die Belange der Diözese statt. Unsere Diözese finanziert sich ausschließlich über die Beiträge der Gemeinden und Spenden.

Natürlich können sie die Spende auch auf unser Konto mit dem Vermerk „Sammlung Diözese“ überweisen.

Orthodoxe Kirchengemeinde bei der Sparkasse Zollernalb

IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56 - BIC: SOLADES1BAL

Gerne stellen wir auch eine Spendenbescheinigung aus.

Unsere Bankverbindungen:

Orthodoxe Kirchengemeinde Balingen
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56
BIC: SOLADES1BAL

Orthodoxe Kirchengemeinde Albstadt
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE71 6535 1260 0025 0870 46
BIC: SOLADES1BAL

Regionalteam Baden-Württemberg

Jahresprogramm 2026

Wochenendseminar für junge Erwachsene

Das nächste Wochenendseminar für junge Erwachsene findet vom 16. – 18. Mai 2026 im Freizeithaus Käsenbachtal in Albstadt statt.



OJB - Sommerlager

Das OJB-Sommerlager in Baden-Württemberg findet vom 18. bis 28. August 2026 auf dem Freizeitgelände und Zeltlager in 78597 Irndorf statt. Eingeladen sind Kinder von 7 - 15 Jahren.



OJB - Jugendtag in Stuttgart

Am 26. September 2026 wird der Jugendtag in Stuttgart stattfinden.

Der Jugendtag wird wieder in der rumänischen Kirchengemeinde Christi Geburt, Stammheimerstr. 104 in 70439 Stuttgart-Zuffenhausen stattfinden.

Wer Interesse hat darf sich gerne bei uns melden 07432/941521 oder obj-bw@gmx.de.





Weihnachtsbotschaft 2025/2026

Seiner Eminenz Metropolit JOHANNES von Dubna

an die Exzellenzen, den Klerus, die Mönche, die Monialen und die Gläubigen des Erzbistums der orthodoxen Kirchen russischer Tradition in Westeuropa.

CHRISTUS IST GEBOREN, IHN LASST UNS VERHERRLICHEN!

Wer ist Jesus Christus für uns?

Seit einiger Zeit schon wollen uns zahlreiche Veröffentlichungen, abgelöst von den neuen Medien, davon überzeugen – und zwar auf hinterhältige Weise unter einem wissenschaftlichen oder psychoanalytischen Deckmantel –, dass das Christentum eine infantile, ja sogar « archaische » Religion sei, dessen rein mythologische Glaubensinhalte sich auf überholte Dogmen stützten, die einst den nur allzu menschlichen Durst nach dem Übernatürlichen sättigen sollten. All das hätte heute, den unterschiedlichen Autoren zufolge, jegliche Glaubwürdigkeit verloren und keine Zukunft mehr. Das Christentum sei folglich eine Religion wie alle anderen, dessen Schicksal schließlich in einem kaum wahrnehmbaren transzendenten Humanismus und einem verweltlichten Respekt vor dem Menschlichen enden würde, ein auf umfassende Ausbreitung angelegtes, durch den universal sich ausbreitenden Humanismus gerühmtes Projekt, eines Humanismus, der sich selbst schon erschöpft hat.

Für die Christen bedeutet das eine wirkliche Herausforderung für die Zukunft. Christus persönlich stellt uns die zentrale Frage nach unserem Glauben, wie er sie auch seinen Jüngern gestellt hat: "Und ihr, für wen haltet ihr mich?"

Wer ist dieser Jesus, dessen Geburt wir bald feiern werden?

Ist er ein Mensch, und nichts weiter als das, der einige Wunder gewirkt hat und der sich durch seine Lehre einreihlt in die großen Schöpfergestalten der Religionen? Für viele Menschen heute ist Jesus nur das. Ist er aufgrund seines religiösen Genius der Begründer einer universellen

Morallehre, ganz ausgerichtet auf die Menschenrechte – einer Morallehre, die der universale Humanismus versucht, auf der ganzen Erde zu verkünden, die anziehend und verführerisch ist, ohne sich allerdings auf Denjenigen zu beziehen, der im Namen eines Anderen gesprochen hat? Man versucht heutzutage, die Christen genau das glauben zu machen.

Oder ist Er es, Jesus Christus, die Offenbarung Gottes in der menschlichen Geschichte, der Sohn von Ewigkeit her des einen liebenden Schöpfergottes? Ist Er selbst Gott, die zweite Person der Dreieinigkeit? Generationen von Kindern, Frauen und Männern haben genau das bekannt, manchmal sogar unter Hingabe ihres Lebens, weil sie Antwort gegeben haben auf die Frage, die Jesus ihnen gestellt hatte. Für die Humanisten heute ist das eine Torheit. Der heilige Paulus erinnert uns daran, dass es auch die Menschen damals für eine Torheit gehalten haben. Und wir können ohne jeden Zweifel sicher sein, dass es für die Menschen von morgen ebenfalls eine Torheit sein wird...

Seit zweitausend Jahren lässt sich die Frage Jesu nicht ausschöpfen; immer hat sie zum Widerspruch herausgefordert, hat sie die gleichen Angriffe auf den Glauben der Kirche provoziert. Seit der ersten christlichen Predigtätigkeit, sich durch die großen christologischen Konzilien hinziehend, seit dem Zeitalter der Reformation und der Aufklärung und schließlich bis heute unterscheiden sich die vorgebrachten Zweifel an der Göttlichkeit Christi und der Widerspruch, der sich gegen die Christen richtet, nicht sonderlich.

Unser Glaube, den wir im Credo ausdrücklich bekennen und in jeder Liturgie verkünden, stimmt überein mit dem Glauben der Apostel und der ersten Jünger Jesu und mit dem im Neuen Testament aufgeschriebenen Wort. Dieser Glaube gründet sich auf die Person und das Wort Jesu Christi. Seine Person und sein Wort sind die Quelle des Glaubens und der Gemeinschaft der Christen. Die Kirche ist der Ort, an dem diese Person lebt, und sie darf den Fortbestand des Wortes [Christi] erfahren. Die ersten Zeugen des Wirkens Jesu bildeten schon die Kirche, das heißt folglich: die Jünger, die sich zur Wirklichkeit der Person Jesu bekannt haben. Die Gemeinschaft, die sich um Christus gebildet hatte und die die Frohe Botschaft des Evangeliums Gottes verkündete, bezeugte vor aller Augen, dass die Existenz und die Botschaft Christi eine historische Realität sind. Man kann den im Glauben erfassten Jesus nicht vom geschichtlich fassbaren Jesus trennen, wie es gewisse

zeitgenössische Exegeten tun. Niemand hat die Wirklichkeit des Lebens und des Todes Christi in Zweifel gezogen, weder die Juden noch die Heiden. Einzig einige sogenannte moderne « Historiker », mehr Sensationen zugeneigt als der Geschichtswissenschaft, haben den „Mythos Jesus“ vorgeschieben. Es ist heute unbestritten, dass Jesus wirklich existiert hat und dass er ein wesentlicher Bestandteil unserer Geschichte ist.

Die Fleischwerdung, das durch Christus, den Sohn, verkündete Heil, die Auferstehung, die dem Tod seinen Sinn verleiht, die Liebe Gottes des Vaters für seine Schöpfung, die stärkende Gegenwart des Heiligen Geistes, die Kirche als Ort der Barmherzigkeit und der Vergebung für den von der Sünde verletzten Menschen, alles das gehört zur Geschichte von Jesus Christus, so wie er selbst zur Geschichte der Menschheit gehört und dieser Geschichte Sinn verleiht.

Wenn Jesus der Christus nicht Gott ist, dann gibt es kein Christentum mehr, dann gibt es keinen christlichen Glauben mehr und wir sind die erbärmlichsten unter den Menschen, wie der heilige Paulus sagte.

Doch der Christ lebt aus dem Glauben und stützt sich auf Sicherheiten. Auf die Frage, die Jesus seinen Jüngern stellt: "Für wen aber haltet ihr mich?" antwortet Petrus: "Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." (Mt 16,15-16). Die Antwort des Petrus ist auch unsere Antwort heute. Wir erinnern daran und verkünden vor den Augen aller, dass Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist, der uns in unserem Leben und unserer Existenz das Leben und die Sinnhaftigkeit schenkt. Die Verkündigung dieses Glaubens, Hoffnung für uns Arme, die wir sind, ist die eigentliche dynamische Kraft des Christentums; es ist das Herz der orthodoxen Kirche, das im liturgischen Rhythmus der fortdauernden und lebendigen Gegenwart des Auferstandenen schlägt, des Sohnes des lebendigen Gottes, der Adam – den Menschen – dem Tod entreißt, denn er hat das Böse auf sich genommen und gibt ihm sein göttliches Antlitz wieder.

Weihnachten, das ist die Zeit für [unser] Glaubensbekenntnis. Das neugeborene Kind in der Krippe ist eben dieser Sohn Gottes, der die erbärmliche Grotte von Betlehem gewählt hat, um dem einfachen Menschen klarzumachen, dass die Demut Gottes der größte Beweis seiner Liebe zu uns ist.

Euch allen ein gutes und heiliges Fest der Geburt Christi. Friede und Freude allen Menschen guten Willens, die ihr Herz dem lebendigen Gott öffnen.

Paris, 25. Dezember 2025 / 7. Januar 2026

† Metropolit JOHANNES von Dubna,

Erzbischof der orthodoxen Kirchen
russischer Tradition
in Westeuropa



Weihe des hochwürdigen Archimandriten Augustin zum Bischof von Taldom in der Alexander- Newski- Kathedrale in Paris

Am 14. Dezember 2025 fand in der St.-Alexander-Newsaki-Kathedrale die Bischofsweihe des hochwürdigsten Archimandriten Augustin (McBeth)

statt, der von der Assemblée Générale im November zum Weihbischof der Erzbistums mit dem Titel Bischof von Taldom gewählt worden ist.

Der Bischofsweihe ist in der orthodoxen Kirche ein Ritus der Ernennung vorangestellt, so dass sich bei einer orthodoxen Bischofsweihe einen dreiteiligen Ablauf ergibt: Am Beginn erfolgt die Wahl durch Klerus und Volk. In unserer Diözese findet die durch die gewählten Vertreter der Generalversammlung (assemblée générale) in Paris statt. Der Kandidatenliste hatte vorher der Heilige Synod in Moskau zugestimmt, und Seine Heiligkeit Patriarch Kyrill hatte der Wahl des Kandidaten seinen Segen erteilt.

Nach der Wahl durch die Assemblée Générale fand dann vor dem eigentlichen Weihertermin der Ritus der Ernennung des zukünftigen Bischofs statt. Diese hat ihren Kern in einer feierlichen Ankündigung der Weihe durch unseren Metropoliten, den hochwürdigsten Herr Johannes von Dubna als Erzbischof der Erzdiözese der Orthodoxen Gemeinden Russischer Tradition in Westeuropa und die Benennung der bischöflichen Mitkonsekratoren.



Während des Ritus der Ernennung legte der Weihekanidat, der hochwürdigste Archimandrit Augustin (Mc Beth) aus Glasgow sein ausführliches Glaubensbekenntnis ab. Es ist im Kern dasjenige Glaubensbekenntnis, dass auch alle orthodoxen Christen beten, jedoch erweitert um Aussagen zur orthodoxen Glaubenslehre, dem hl. Evangelium, zu den Beschlüssen der Sieben Heiligen Ökumenischen Konzilien, zu den heiligen Kanones, zur Heiligen Apostolischen Tradition und zu weiteren Lehre und dem Leben unserer orthodoxen Kirche ab. Der Weihekanidat hatte von diesen Bekenntnissen eine eigenhändige Abschrift

verfasst und diese vor unserem Metropoliten Johannes und den Mitkonsekratoren vorgelesen und es anschließend den Konsekratoren überreicht.

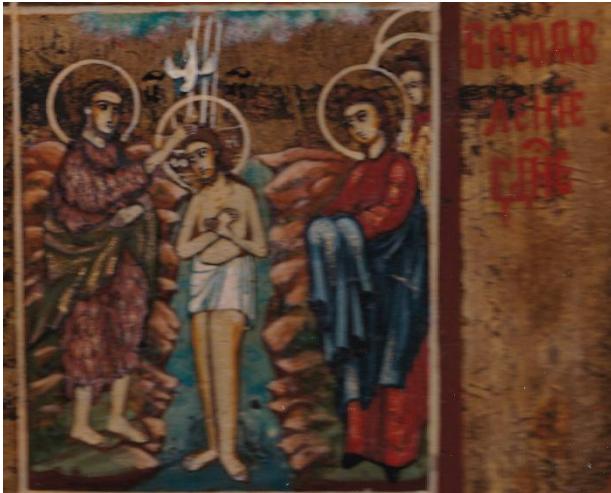
Dieser Ritus der Ernennung fand vor der Nachtwache am Samstag, den 13. Dezember in der Alexander-Newsky- Kathedrale in Paris statt.

Am folgenden Tag, dem Sonntag den 14. Dezember leitete dann mit dem Segen Seiner Heiligkeit, des Patriarchen Kyrill von Moskau unser Metropolit Johannes von Dubna den Gottesdienst gemeinsam mit Seiner Eminenz Bischof Simon von Brüssel und Belgien und Seiner Exzellenz Bischof Symeon von Domodedowo den Weihegottesdienst. Erstmals wurde damit ein Schotte zum orthodoxen Bischof geweiht.



Zahlreiche Familienmitglieder von Bischof Augustin waren im Gottesdienst anwesend, wobei einige die schottische Nationaltracht, den Kilt trugen. Auch eine große Delegation aus der Gemeinde in Glasgow war zur Bischofsweihe angereist, denn Bischof Augustin war bisher als Archimandrit Pfarrer für die englischsprachige Gemeinde des hl. Erzengels Gabriel in Glasgow zuständig. Die Weiheliturgie wurde auch aus der Kathedrale übertragen, so dass man einen guten Einblick in den stattgefundenen Weihegottesdienst erhalten kann.

Wir hier in Balingen und Albstadt rufen mit den Gläubigen in Paris dem neugeweihten Bischof „Axios, Axios, Axios“ / „Airidh, Airidh, Airidh“ zu und wünschen Seiner Eminenz Bischof Augustin viele und gesegnete Jahre!



Das Mysterium der Göttlichen Theophanie und die hl. Taufe

Priester Thomas Zmija

Nach dem großen Fest der Geburt des Herrn werden die Gläubigen von den liturgischen Texten sozusagen zusammen mit den hl. Engeln von der Geburtshöhle in Bethlehem an den Jordan Fluss zum Fest der Taufe des Herrn geführt: Die hl. Apostel und Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas (Synoptiker) berichten uns, wie der Heilige Geist in Gestalt wie eine Taube auf Jesus Christus herabkam. „Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen gefunden habe“ (Matth. 3: 17; Mk 1: 11; Lk 3: 22; vgl. auch bei Ps. 2: 7; Jes 42: 1). Zu Beginn Seines Wirkens kommt Jesus zum Jordan und erscheint bei Seiner Taufe vor der ganzen Welt als der Erlöser, der Messias, Christus der Herr.

Der hl. Proklos, Patriarch von Konstantinopel († 446) sagt in einer Predigt über die Bedeutung am Theophaniefestes: „Das heutige Fest übertrifft das vorausgegangene (der Geburt) mit noch größeren Wundern: Am vergangenen Fest freute sich die Erde über die Geburt des Erlösers, da sie in der Krippe den Herrn aller Dinge trug. Am heutigen Fest der Theophanie freut sich das Meer über alle

Maßen, da es durch die Vermittlung des Jordan den Segen und die Heiligung empfing. Dort verkündete ein Stern, der im Osten aufging, die Geburt des Kindes; hier aber legt der zeugende Vater vom Himmel her Zeugnis für den Täufling ab. Dort wanderten Magier vom Osten her und brachten ihm als König Gaben dar; hier aber kommen Engel vom Himmel und bieten Ihm als Gott ihren Dienst an. Dort war er mit Windeln umwickelt; hier aber löst Er die Bande der Sünden. Dort zog der König das Purpurkleid des Leibes an; hier aber bekleidete die Quelle den Fluss. Kommt und betrachtet das Wunder des Paradoxons: Die Sonne der Gerechtigkeit badet sich im Jordan, das Feuer lässt sich im Wasser untertauchen und Gott lässt sich von einem Menschen heiligen. In Staunen versetzt mich das Übermaß der Demut des Herrn: Ihm, dem Vollkommenen aus dem vollkommenen Gott, genügte es nicht, von einer Frau als Kind geboren zu werden; ihm, der gemeinsam mit dem Vater herrscht, genügte es nicht, Knechtsgestalt annehmend kommt Er sogar wie ein Sünder zur Taufe. Doch Christus, der Herr aller Dinge, wurde nicht getauft, weil Er der Reinigung bedurfte, sondern um uns in zweifacher Weise die Gabe des Heils zu gewähren: Den Wassern verlieh Er die Gnade der Heiligung und alle Menschen ermunterte Er, sich taufen zu lassen“ (Siebte Predigt zur Heiligen Theophanie; zitiert nach Lothar Heiser: Jesus Christus – Das Licht aus der Höhe: Verkündigung, Glaube, Feier des Herren-Mysteriums in der orthodoxen Kirche, St. Ottilien 1998)

Am Vortag des Festes feiert die Orthodoxe Kirche die „Königlichen Stunden“, die außerdem nur an Weihnachten und am Karfreitag so gefeiert werden. Das Stundengebet wird dabei mit je einer Evangeliumslesung sowie zwei Lesungen aus den Propheten, der Apostelgeschichte oder aus den Paulusbriefen erweitert und zusammen mit der Typika zu einem langen Gottesdienst vereint. Bereits in der Ersten Stunde hören wir durch die Stimme des hl. Prophet die Vorankündigung des messianischen Heils in Jesus Christus: „Man wird die Herrlichkeit des Herrn sehen, die Pracht unseres Gottes. Macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest! Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott ... Er selbst wird kommen und euch erretten“ (Jes. 35: 1-10) und der hl. Apostel Paulus versichert uns, dass Gott hat die

Verheißung, die an die Väter ergangen ist, an uns durch den Herrn Jesus Christus erfüllt hat (vgl.: Apg. 13: 25-33).

Was sich in den Wassern des Jordan bei der Taufe Christi offenbarte ist das übergroße Mysterium (Geheimnis) der Barmherzigkeit und Gnade Gottes. Der Eingeborene Sohn des Himmlischen Vaters, der Gott und Herr, Logos vor aller Zeit und Ewigkeit, Er erniedrigte sich Selbst und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. Er ist in Wahrheit der Sohn Gottes, der Heiland und Retter. Die bezeugt nicht ein Prophet oder Priester, sondern der dreieinige Gott Selbst, denn der Heilige Geist kam herab in Gestalt wie eine Taube aus dem nun geöffneten Himmel und die Stimme des Himmlischen Vaters bekräftigte die Gewissheit des Wortes: „Du bist Mein geliebter Sohn, an Dir habe Ich Gefallen gefunden.“

Ist die Geburt des Gottessohnes und auch Seine Erscheinung (Theophanie) in gewisser Weise der Anbeginn unserer Erlösung, die in der Auferstehung gipfelt, wie es der hl. Cosmas von Maiuma in einem Hymnus besingt: „**Lasst uns singen ihr Menschen dem aus der Jungfrau Geborenen und nun im Jordanfluss Getauften und also lasst uns zu Ihm rufen: Du König jeglicher Schöpfung, verleihe uns, dass wir unverurteilt reinen Gewissens und treuergaben Deine Heilige Auferstehung von den Toten am dritten Tage erlangen**“. Bei der Taufe Christi im Jordan öffnet sich der Himmel (vgl.: Mk 1: 10) und das Paradies, das seit dem Sündenfall des Vorfathers Adams verschlossen war, ist für die Menschen wieder zugänglich.

Die hl. Taufe bedeutet nach christlichem Verständnis die Zerstörung der Sünde durch die Einwerdung mit dem Erlöser der Welt, dem Gott-Menschen Jesus Christus. Wenn wir uns in der Taufe mit Ihm vereinigt haben, so sind wir auch im Tode und in Seiner glorreichen Auferstehung mit Ihm verbunden.

In der Taufe wird der Täufling hineingenommen in das Mysterium von Tod, Begräbnis und Auferstehung des Herrn Jesus Christus. „Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf Seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit Ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so

sollen auch wir als neue Menschen leben. Wenn wir nämlich Ihm gleich geworden sind in Seinem Tod, dann werden wir mit Ihm auch in Seiner Auferstehung vereinigt sein. Wir wissen doch: Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht Sklaven der Sünde bleiben“ (Röm. 6: 3-6, vgl. Kol 2: 12).

So heißt es gleich in der ersten Ode des Kanons des Josef am ersten Tag der Vorfeier (2. Januar): „**Der ich von Wogen der Sünde bedeckt bin, reinige mich ganz und gar durch die Besprengung mit dem Wasser der Umkehr, o Du dem Vater wesensgleiches Wort, der Du kraft Deiner Taufe allen Gläubigen allezeit die Erlösung schenkest in Deiner unermesslichen Barmherzigkeit**“. In den Aposticha zur Vesper am 4. Januar heißt es: „**Sieh, unsere Erleuchtung, unsere Erlösung, unser Heil kommt freiwillig herbei, um Sich im Jordan zu entblößen und in seine Wasser wie in ein Gewand zu kleiden und um die Blöße aller zu bedecken, die einst durch den bösen Rat der Schlange entblößt worden sind**“.

Die Reinigung und Erleuchtung (Photismos) mit dem Heiligen Geist in der hl. Taufe und Myronsalbung macht die Seele des Menschen ganz licht und befähigt ihn so, Gott und Seinen Heilshandeln tiefer zu erkennen und als Sein Kind zu leben. Die christliche Taufe ist der Beginn des Weges des Gläubigen zur Vergöttlichung. Sie ist der Beginn des persönlichen Hineingenommen-Sein des Gläubigen in die gnadengewirkte Teilhabe an der Wirklichkeit Gottes.

Zu jeder orthodoxen Taufe gehört wesentlich die Weihe des Taufwassers. Dabei spricht der Priester ein Gebet, bei dem das Wirken des dreieinigen Gottes an Seiner Schöpfung und ihren Elementen als großer Lobpreis Seiner Macht und Herrlichkeit beschrieben wird. Der Priester betet im Taufritus der Orthodoxen Kirche darum, „dass geheiligt werde dieses Wasser durch die Kraft und die Wirksamkeit und das Überkommen des Heiligen Geistes“, „dass herabgesandt werde auf dieses Wasser die Gnade der Erlösung, der Segen des Jordans“, „dass herabkomme auf dieses Wasser die reinigende Wirksamkeit der überwesentlichen Dreieinheit“, „dass wir erleuchtet werden mit dem Licht der Erkenntnis und Gottseligkeit durch das

Überkommen des Heiligen Geistes“, „dass sich erweise dieses Wasser als vertreibend jede Nachstellung aller sichtbaren und unsichtbaren Feinde“, „dass würdig werde des unvergänglichen Königreiches, der in ihm getauft wird“, „für den jetzt zur heiligen Erleuchtung Kommenden und sein Heil“, „dass er erklärt werde als Sohn des Lichtes und Erbe der ewigen Güter“, „dass er miteingepflanzt werde und teilhabe an dem Tode und der Auferstehung Christi, unseres Gottes“; „dass ihm bewahrt bleibe das Kleid der Taufe und das Unterpfand des Geistes rein und unbefleckt zum furchtbaren Tage Christi, unseres Gottes“, „dass dieses Wasser ihm werde zum Bad der Wiedergeburt, zur Vergebung der Sünden und zur Bekleidung mit der Unverweslichkeit“ – kurzum, das Wasser im Taufbecken wird für den Täufling zum „Wasser des Jordans“.

In der liturgischen Zusammenschau zertritt der Herr Jesus Christus in seiner Taufe im Jordanfluss die Dämonen und den Herrscher der Finsternis. Er reinigt und heiligt die Wasser, so dass die Elemente der Natur wieder heil und heilend werden. Wir haben Teil an dem geheiligen Wasser, haben Anteil an Seiner Heiligkeit, wodurch unsere Sünden weggewaschen und wir rein und geheiligt werden (vgl. hierzu den Gesang zur Wasserweihe und Prozession: „Heute wird die Natur der Wasser geheiligt“).

Vater Alexander Schmemann sagt über das Heilgeschehen der Taufe Christi: „Gott schuf die Welt, segnete sie und gab sie den Menschen als Nahrung und Leben, als Mittel der Verbindung mit Ihm. Die Segnung des Wassers bedeutet die Rückkehr oder Erlösung der Materie zu ihrem ursprünglichen und wesentlichen Sinn. Christus weihte das Wasser, als er sich von Johannes im Jordan taufen ließ; er machte es zum Wasser der Reinigung und Wiederversöhnung mit Gott. Im Augenblick, als er aus dem Wasser stieg, geschah die Theophanie, die neue und erlösende Bezeugung Gottes, und der Geist Gottes, der am Anfang der Schöpfung, über den Wassern schwebte‘, gab dem Wasser, das heißt, der Welt, wieder den Sinn, den sie anfangs durch ihn gehabt hatte.“ (Alexander Schmemann; Aus der Freude leben, Köln 2003)

Die Taufe eines jeden orthodoxen Christen steht in einem sakramentalen Zusammenhang mit der Taufe Jesu Christi im Jordan. In

den Fluten des Jordans werden die Sünden der Welt abgewaschen, im Wasser des Jordans erlangt der Mensch die Wiedergeburt zum neuen Leben. So spricht auch der hl. Apostel Paulus: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2 Kor. 5: 17).

Im Tropar der Theophanie singen wir: „**Als im Jordan Du wurdest getauft, da ward offenbar die Anbetung der Dreieinheit; denn des Erzeugers Stimme legte Zeugnis für Dich ab, da Er Dich nannte den geliebten Sohn, und der Geist in der Gestalt der Taube, verkündete des Untrüglichkeit des Wortes, der Du erschienen bist, Christus Gott, und hast die Welt erleuchtet, Ehre sei Dir!**“

Bei der Taufe Christi im Jordan (vgl.: Matth. 3:6-7; Mk. 1:10-11, Lk. 3:22) bezeugte Gott, der Vater zusammen mit Gott, dem Heiligen Geist, dass Jesus Christus in Wahrheit Gottes Einziggeborener Sohn ist, eines Wesens mit dem Vater, die zweite Person der Allheiligen Dreieinheit, der Logos, das Wort Gottes, Fleisch geworden zu unserem Heil, der von den Propheten angekündete Heiland und Erretter, und dass in Seiner Person sich Seine göttliche Natur vereint hat mit einer menschlichen Natur, ohne sich mit ihr zu vermischen, und sie durchstrahlt hat mit Seiner Götlichen Herrlichkeit und dadurch die von Ihm angenommene menschliche Natur vergöttlicht hat.

Diese Vergöttlichung der menschlichen Natur Jesu Christi hat wiederum eine direkte Bedeutung für das sakramentale Geschehen im hl. Sakrament der Taufe. Denn „in allem ist Christus uns gleich, außer der Sünde“, so haben es die hl. Väter auf dem Vierten Heiligen Ökumenischen Konzil in Chalkedon in Anlehnung an die Aussagen des hl. Apostels Paulus im Hebräerbrief (vgl.: Hebr. 7:26; aber auch in 1. Petr. 1:6 und in Joh. 8,46) formuliert. Denn durch das durch die Menschwerdung des Gottessohnes wurde die von Ihm angenommene menschliche Natur erneuert, geheiligt und vergöttlicht. Deshalb empfangen auch wir in der hl. Taufe die Vergebung der Sünden. Auch unsere im Sündenfall der Stammeltern mit der Neigung zur Sünde verwundete, das bedeutet, sterblich gewordenen menschliche, Natur bekommt durch die Vereinigung mit Christus,

dem Neuen Adam, im Sakrament der hl. Taufe gnadenhaft Anteil an Seiner vergöttlichten menschlichen Natur. Der hl. Apostel Paulus bezeugt uns diese Heilstatsache in seinem Brief an die Galater: „Denn ihr alle seid durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus; denn ihr alle, die ihr in Christus hinein getauft seid, ihr habt Christus angezogen“ (Gal.3:27) und so singen auch wir nach dem Empfang der hl. Taufe und Myronsalbung, wenn wir in einer Prozession um den Taufbrunnen ziehen. Wir wurden im Sakrament der hl. Taufe mit Christi menschlicher Natur überkleidet, dass bedeutet, in unser Herz wurde die Taufgnade eingepflanzt, der Hl. Geist hat dann durch die hl. Myronsalbung darin Wohnung genommen und wir wurden durch diese beiden hl. Sakramente mit der Gnade ausgestattet, in der Lebensgemeinschaft mit Christus die Vergöttlichung erlangen zu können.

Aus den bisher gesagten sollte die Verbindung der Taufe Christi im Jordan zum Sakrament der Taufe deutlich geworden sein. Christus, der Reine, heiligt die Wasser, indem Er in die Fluten des Jordan getreten ist, damit sie auch uns zum Quell der Reinheit werden in unserer hl. Taufe.

Deshalb steht auch die Epiklese, das Gebet des Herabruftens des Heiligen Geistes auf das Wasser im Taufbrunnen, damit Er es heilige und für uns zu einem Quell der Unsterblichkeit werden lasse, in einem direkten sakramentalen Heilszusammenhang mit der Taufe Jesu Christi im Jordan:

Im Gebet der Weihe des Taufwassers heißt es: „**Du hast auch des Jordans Fluten geheiligt, indem Du Deinen allheiligen Geist vom Himmel auf sie herab gesandt und die Häupter der Drachen, die sich dort ein genistet haben, zermalmt hast. Du selbst also, Menschen liebender König, komm auch jetzt durch die Herabkunft Deines Heiligen Geistes und heilige dieses Wasser.**“

Diese Heiligung unseres Taufwassers wird also analog zur trinitatischen Heiligung der Wasser des Jordan während der Taufe Christi vollzogen, damit auch das Taufwasser geheiligt werde zum lebendigen Wasser des Lebens (vgl.: Joh. 4:10) und zum Bad der Wiedergeburt (vgl.: Tit. 3:5). Durch das Herabkommen des Heiligen Geistes

erwirbt das so geheiligte Taufwasser die göttliche Kraft zur Heilung und Läuterung von Seele und Leib. Das in solcher Weise geheiligte Wasser der Taufe wird so zum Träger der Kraft der Erlösung, der Gnade Jesu Christi und verbindet das Wasser des Taufbrunnens, wie auch das Große Weihwasser, das wir am Fest der Theophanie weißen, mit dem Segen des Jordan, der von der Taufe des Herrn her zu uns ausstrahlt. So wird das Taufwasser für uns zum Quell der Unsterblichkeit, zur Gnadengabe unserer Heiligung, zur Vergebung der Sünden, zur Heilung von der Krankheit der Sünde und zur Vernichtung des Bösen und seiner Dämonen.

Die hl. Taufe ist das Sakrament, in dem der Täufling durch das dreimalige Untertauchen im Wasser im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes mit Christus sakramental begraben (beim dreimaligen Untertauchen des Täuflings) und sakramental Ihm auferweckt (beim dreimaligen Erhobenwerden aus dem Taufwasser) wird. Der Täufling wird dadurch zum Christgläubigen, der für das fleischliche (= sündige) Leben stirbt und für das heilige Leben in Christus durch den Heiligen Geist wiedergeboren wird.

Nach den Worten der hl. Väter wurde das große Mysterium der Göttlichen Theophanie in der gesamten Menschheitsgeschichte angekündigt. Als die Menschen sich von Gott abgewandt hatten und die Welt deshalb in der großen Sintflut unterzugehen drohte, wurde der hl. Noah mit seiner Familie gerettet. Als Zeichen des Neubeginns erschien eine Taube mit einem Ölzweig im Schnabel um das Sinken des Wassers und das Auftauchen des Landes mitzuteilen. (vgl.: Gen 8) Dieses Zeichen der Barmherzigkeit Gottes war nur ein Typus, ein Vorabbild der Offenbarung des Heiligen Geistes während der Taufe des Herrn, die Jesus als den Sohn Gottes beglaubigte. „Dort ein Ölzweig, hier die Gnade Gottes“, so sagt der hl. Johannes von Damaskus. In Gestalt wie eine Taube erschien der Heilige Geist, begleitet von der Stimme des Himmels Vaters, Der den Sohn verherrlichte. So wie mit Noah das Menschengeschlecht einen Neubeginn unter der Obhut Gottes machen durfte, so erschien nun als der geistliche Noah Christus Selbst, der sich in der Allheiligen Gottesgebärerin die Arche des Heils, die hl. Kirche als Seinen Leib erbaute.

Als der Syrer Naeman von einer schweren Hautkrankheit befallen worden war, wurde er zum hl. Propheten Elisäus geschickt, der ihm gebot, sich siebenmal im Jordan zu waschen. Der Heide Naeman konnte nicht einsehen, warum es unbedingt dieses Wasser sein musste. Es gab schließlich auch in seiner Heimat Flüsse und Seen, in denen er hätte baden können. Aber als er dann doch dem Rat des hl. Elisäus folgte und siebenmal im Jordan untertauchte, wurde er gesund und erfuhr so, ein noch ungläubiger Heide die heilende Kraft des lebendigen Gottes durch das Zeichen des Wassers (vgl.: 2. Kön. 5).

„Ihr werdet Wasser schöpfen in Freude aus den Quellen des Heils. An jenem Tag werdet ihr sagen: Danket dem Herrn, ruft laut Seinen Namen, macht bekannt Seine Großtaten unter den Völkern, verkündet, dass Sein Name erhaben ist.“ So rief der hl. Prophet Jesaja dem jüdischen Volk in der Verbannung zu (vgl.: Jes. 12: 3 f.), und mit der Menschwerdung des Sohnes Gottes hat diese verheiße Zeit des Heils begonnen und die Kräfte des Bösen haben ihre vernichtende Macht letztendlich verloren. Viele Ikonen der Taufe Christi drücken das ganz plastisch damit aus, dass der Dämon des Flussgottes im Jordan zurückweicht vor der Kraft des wahren Gottes, wie es der Dankpsalm zum Auszug aus des alttestamentlichen Gottesvolkes aus Ägypten im Lobpreis besingt (vgl.: Ps. 113).

Deshalb verkündet der hl. Apostel Paulus die hl. Taufe als „Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist“ macht so zum Bad der Heilung (von den Sünden) und der Hoffnung (auf das ewige Leben) für allen rettungssuchenden Menschen (vgl.: Tit. 3: 5). Und Christus Selbst hat das Mysterium der hl. Taufe eingesetzt hat durch die Heiligung des Wassers in Seiner eigenen Taufe. Die hl. Taufe vermittelt uns die Teilhabe am Göttlichen Leben und die Heimkehr ins Paradies. Seit der Theophanie des Herrn im Jordan ist uns der rettende dreieinige Gott erschienen. Deshalb werden wir getauft „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Zwischen der Taufe Christi im Jordan und dem Taufbefehl an seine Jünger liegt das Heilswirken des Herrn, seine Passion, Kreuzigung, Tod und Auferstehung. Er hat dann seinen vergöttlichten und auferstandenen Leib zur Rechten Gottes des Vaters erhöht und damit

auch uns den Weg in das Himmelreich gebahnt (siehe das Anaphora-Gebet des hl. Basilius des Großen).

Im Empfang der hl. Taufe werden wir mit Christi menschlicher vergöttlichter Natur überkleidet, weshalb wir beim Umschreiten des Taufbrunnens singen: „**Alle die auf Christus ihr seid getauft, ihr habt Christus angezogen - Alleluja.**“ Und vorher, als der Getaufte sein Taufkreuz und das weiße Taufkleid empfangen hat: „**Reiche mir das Lichtgewand, der Du Dich umkleidest mit Licht wie mit einem Gewand, erbarmungsvoller Christus, unser Gott!**“ Das weiße Taufkleid symbolisiert das neue Gewand unserer Seele, das uns von Gott im Mysterium der hl. Taufe geschenkt wurde. Durch den Empfang der hl. Taufe haben wir das alte Gewand des Zwangs zur Sündhaftigkeit wie auch unsere bisherige Sündenlast abgelegt, zu der der Gläubige nun nicht mehr zurückkehren soll, sondern er soll sich jetzt vielmehr auf den Weg zum Erwerb der Heiligkeit aufmachen.

Aus dem Taufbecken stieg ein neuer Mensch, ausgestattet mit der göttlichen Taufgnade. Aber diese Taufgnade wird uns nicht wie eine Zwangsjacke übergestülpt, sondern sie will von uns durch die freiwillige Teilhabe am Leben in Christus in einer lebenslangen Beständigkeit erworben werden. Wie in allen Sakramenten besucht uns die göttliche Gnade in der hl. Taufe nur dann, wenn wir ihrem Wirken an und in uns aus freiem Willen zustimmen. Christus ist unser Heiland und Erlöser, der uns liebt, und uns zu nichts zwingt. Es liegt also an uns, ob wir das Angebot des göttlichen Heils und der verwandelnden göttlichen Liebe annehmen oder verwerfen wollen. Deshalb sind wir Christen nicht nur durch den Empfang der hl. Taufe, sondern wir werden zu Christen in dem Maße, in dem wir die Gnade der hl. Taufe, also die Gaben des Hl. Geistes sich entfalten und wirken lassen.

Das Einwohnen des Heiligen Geistes in unserem Herzen ist aber eine delikate Angelegenheit. Wenn wir durch ein diesseitig orientiertes Leben den Heiligen Geist betrüben, wenn wir sündigen und unseren Leidenschaften frönen, dann zieht sich der Heilige Geist in die Tiefe unseres Herzens zurück. Bereuen wir aber, beichten und

kehren zum Weg der Nachfolge Christi zurück, so kehrt auch der Geist mit seinen Charismen zurück in unser Leben.

Der hl. Apostel Paulus ermahnt uns deshalb: „**„Wisst ihr nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf Seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit Ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben“** (Röm. 6: 3 f.; siehe auch bei Kol. 2: 12).

Weil der orthodoxe Taufgottesdienst auch die Spendung der hl. Myronsalbung beinhaltet (unmittelbar nach der hl. Taufe vollzogen), so steht die epikletische Heiligung des Taufwassers nicht nur in einer heilstiftenden Verbindung zum Geschehen am Jordan her, sondern ebenfalls in der gleichen heilstiftenden Verbindung die hl. Myronsalbung zum hl. Pfingstfest.

Die bei der hl. Myronsalbung vorgenommene Besiegelung des Getauften mit dem Heiligen Myron auf Stirn, Augen, Nase, Mund, Ohren, Brust, Rücken, Händen und Füßen wird begleitet vom Gebetsruf „Siegel des Heiligen Geistes“. Dabei kommt der Heilige Geist auf den Täufling herab und nimmt dauerhaft Wohnung in seinem Herzen. Die Besiegelung an allen körperlichen Sinnesorganen ist auch ein Symbol dafür, dass der Heilige Geist uns nun seine Gnadengaben, die Charismen schenken wird, dass wir mit unserer gesamten Person, also allen unseren körperlichen und seelischen Sinnen nun den Weg der Nachfolge Christi beschreiten können.

Der Täufling durchlebt also im Empfang der hl. Mysterien Taufe und Myronsalbung eine persönlich- sakramentale Einführung in die Göttliche Heilsökonomie. Hierauf weißt uns auch die zeitliche Einheit des Empfangs der hl. Sakramente Taufe, Myronsalbung und erster Kommunion hin. Die hl. Myronsalbung ist nach orthodoxem Verständnis auch nicht nur irgendeine Gnadengabe Gottes an den Menschen, sondern sie ist vielmehr die Gabe des Lebens des Heiligen Geistes selbst, das ausgegossen ist in unsere Herzen (vgl.: Röm. 5:5).

Indem unser Herr und Erlöser Jesus Christus nach Seiner glorreichen Auferstehung in den Himmel aufgestiegen ist zu Gott, dem

Vater und sich mit Seinem vergöttlichten menschlichen Leib zur Rechten des Vaters setzte, öffnete ein für alle Mal den Himmel für uns Menschen und machte uns durch das Kommen des Heiligen Geistes fähig zur Teilhabe an der Herrlichkeit und am unteilbaren ewigen Licht der Allheiligen Dreheit.

Der Kanon im Morgengottesdienst am Fest der Theophanie verkündet, das Aufstrahlen der Göttlichen Herrlichkeit, jenes Hellleuchtende Ungeschaffene Licht, heller als jedes andere Licht im gesamten Kosmos, bei der Taufe Christi ebenfalls wahrnehmbar wurde, wie es am Tag der Verwandlung des Herrn auf dem Berge Tabor (das griechische Wort μεταμόρφωσις/ metamorphosis bedeutet weit mehr als Verklärung oder Verwandlung. Es bedeutet auch Christus erstrahlt, Er wird offenbart, das Göttliche Licht fällt auf Ihn) sichtbar geworden ist (siehe im 2. (jambischer) Kanon, 4. Ode, 2. Strophe). Der Hymnendichter möchte uns damit sagen, dass in der ersten sich selbst offenbarenden Erscheinung der Allheiligen Dreieinheit bereits die letztendliche Heilsbestimmung des Menschen, die Vergöttlichung (Theosis) mit aufgeleuchtet ist. Durch den Empfang von Taufe und Myronsalbung sind wir berufen worden, durch die göttliche Gnade, Söhne und Töchter Gottes zu werden, zu mit dem Heiligen Geist Gesalbten und zu Teilhabern am Leben in Christus.

Gottesdienste

Januar 2026

Samstag, 3. Januar 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen, Hl. Martin von Tours**

Sonntag, 4. Januar 2026

Sonntag vor Theophanie

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen, Hl. Martin von Tours**

Montag, 5. Januar 2026

18.30 Uhr Vigil

Ort: **Balingen, Hl. Martin von Tours**

Dienstag, 6. Januar 2026

Hochfest der Hl. Theophanie, Taufe des Herrn

10.00 Uhr Göttliche Liturgie des Hl. Basilius des Großen,

Große Wasserweihe an der Eyach

Ort: **Balingen, Hl. Martin von Tours**

Samstag, 10. Januar 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen, Hl. Martin von Tours**

Sonntag, 11. Januar 2026

31. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen, Hl. Martin von Tours**

Gottesdienste

Januar 2026

Samstag, 17. Januar 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen, Hl. Martin von Tours**

Sonntag, 18. Januar 2026

32. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen, Hl. Martin von Tours**

Samstag, 24. Januar 2026

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen, Hl. Martin von Tours**

Sonntag, 25. Januar 2026

33. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen, Hl. Martin von Tours**

Änderungen sind möglich